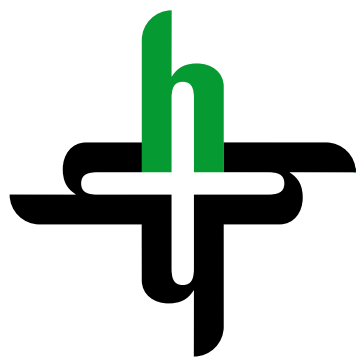


Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

Armenien



Hoffnung säen gegen Einsamkeit
und Elend (S. 4–5)

DR Kongo – S. 3

Wenn Eltern hilflos sind

Eritrea – S. 6

Meinungsäußerung führt
hinter Gitter

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ.
Spendenbescheinigung
Deutscher Spendenrat



ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Kinder im Südsudan:
Völlig ausgezehrt

Seite 10–11

11 / November 2018

hoffnungszeichen



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

3 DR Kongo
Wenn Eltern hilflos sind



HPP-Congo

4 Armenien
Hoffnung säen gegen Einsamkeit und Elend



hoffnungszeichen

10 Südsudan
Unterernährt und krank



hoffnungszeichen

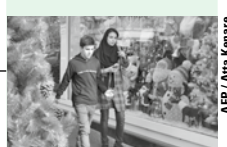
Menschenrechte

6 Eritrea
Meinungsäußerung führt hinter Gitter



AFP / Peter Busomke

12 Iran
Christen im Gefängnis



AFP / Atta Kenare

Gebete

8 November 2018

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Trotz Feldarbeit und Viehhaltung können viele Familien in den ärmlichen südsudanesischen Dörfern ihre Kinder kaum versorgen. Die Folge ist Mangelernährung. Viele Mütter bringen daher ihre Kinder hilflos in die Klinik nach Rumbek. Dort werden sie, wie dieses Kind, im Ernährungsprogramm mit Medizin und Nahrung versorgt und aufgepäppelt. Lesen Sie mehr auf S. 10–11.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

manchmal gehe ich an meinen Kühlschrank, mache die Tür auf und bin dankbar für jedes Nahrungsmittel, das ich darin finde. Hier in Europa können wir alle Lebensmittel kaufen, die wir für unser körperliches Wohl brauchen.

Im Südsudan, in Armenien und in der DR Kongo müssen immer noch Menschen Angst vor dem Verhungern haben.

Im südsudanesischen Rumbek kämpfen stark unterernährte Kinder täglich ums Überleben. So auch der kleine Monydeng, der vom Hunger so schwach war, dass er nicht einmal mehr die Fliegen, die um sein Gesicht schwirrten, verschrecken konnte. (Lesen Sie auf S. 10–11, wie wir ihn wieder aufpäppeln.)

Auch in der DR Kongo sind besonders Kinder von Mangelernährung betroffen. Verzweifelte Eltern müssen mitansehen, wie ihre Kleinen immer dünner und schwächer werden und wissen sich nicht zu helfen. Hoffnungszeichen versorgt 200 mangelernährte Kinder mit Maisbrei und schult die Eltern darin, Gemüse ertragreich anzubauen. (Mehr dazu auf S. 3.)

Nicht nur auf dem afrikanischen Kontinent ist der Hunger ein ständiger Begleiter. Auch im armenischen Dschadschur müssen vor allem verarmte Familien und ältere Menschen oft mit leeren Mägen zu Bett gehen. Ein großer Segen sind die Nahrungsmittelpakete, die unsere Mitarbeiter dort bald wieder übergeben werden. (Erfahren Sie mehr auf S. 4–5.)

Die Gewissheit, dass wir den hungernden Menschen in unseren Projektregionen gemeinsam beistehen können, erfüllt mich mit tiefer Freude.

Herzlichst Ihr

PS: Ist es Ihnen möglich, den Hungernden, sei es im Südsudan, in Armenien oder in der DR Kongo, zu helfen? Vielen Dank für Ihre Anteilnahme!



Das sog. MUAC-Band zur Messung des Oberarmumfangs zeigt unmissverständlich: Dieses Mädchen ist für sein Alter viel zu dünn. So wie ihr geht es mehr als 4,6 Mio. unterernährten Kindern in der DR Kongo.



Hoffnungszeichen unterstützt 200 mangelernährte Kinder in sechs Dörfern mit Spezialnahrung. Ihre Eltern erhalten Schulungen im Anbau von Gemüse, damit sie ihre Familien langfristig selbst versorgen können.

DR Kongo:

Wenn Eltern hilflos sind

Kinder in der Provinz Sud-Ubangi sind vom Hunger besonders bedroht. Hoffnungszeichen hilft mit Spezialnahrung und befähigt die Eltern, ihre Familien nachhaltig selbst zu ernähren.

Alle zehn Sekunden stirbt nach Angaben der *Vereinten Nationen* (VN) weltweit ein Kind unter fünf Jahren an den Folgen von Hunger. In der DR Kongo ist die Lage besonders bedrohlich: „13 Mio. Menschen brauchen humanitäre Hilfe“, betonte VN-Nothilfekoordinator **Mark Lowcock** bereits im April dieses Jahres auf der Kongo-Geberkonferenz. Dazu kommt: 4,6 Mio. Kinder in der DR Kongo sind unterernährt. Hinter jeder dieser Zahlen steckt eine Familientragödie. Was gibt es Schlimmeres für Eltern, als ihr Kind langsam verhungern zu sehen, jedoch weder die nötigen Mittel noch das Wissen zu haben, wie sie ihm helfen können?

Auch in der Provinz Sud-Ubangi, im Nordwesten des Landes, ist fast die Hälfte aller Todesfälle von Kindern unter fünf Jahren auf den Hunger zurückzuführen. Um den Menschen nachhaltig zu helfen, hat Hoffnungszeichen gemeinsam mit dem lokalen Partner *HPP-Congo* ein Ernährungsprogramm ins Leben gerufen, das 200 Kindern und ihren Familien in sechs Dörfern hilft. Dreimal pro Woche erhalten die mangelernährten Kleinen einen nahrhaften Maisbrei, der ihnen neue Kraft schenkt und ihren Hunger stillt.

Hilfe zur Selbsthilfe

Neben der Kräftigung der Kleinen wollen wir die Dorfbewohner dazu befähigen, auf lange Sicht selbst für sich und ihre Familien zu sorgen. Denn nicht nur Kinder sind Leidtragende

der Hungerkrise. Kongolesen berichten, dass sie verzweifelt stundenlang Schnecken suchen, um überhaupt etwas zu essen zu haben. Viele von ihnen haben aufgrund der schwierigen Lebensumstände im Land nie gelernt, Felder ertragreich zu bestellen. Deshalb ermöglichen wir den Dorfbewohnern Schulungen im Anbau von Gemüse. **Kumbu Tati** ist einer der Kursteilnehmer. Er berichtet: „Ich bin sehr froh über die Hilfe. Ich habe wichtige Anbautechniken gelernt und weiß jetzt zum Beispiel, wie die Beschaffenheit des Bodens aussehen muss, damit er Ertrag bringt. Ich bin sicher, dass der Kurs unsere Lebensbedingungen hier verbessern wird“, freut er sich. Und fügt hinzu: „Hier gibt es so viel Not. Wir hoffen, dass Hoffnungszeichen unsere Dörfer so umfassend unterstützen kann, dass wir Armut und Hunger vor Ort besiegen können.“

Liebe Leserinnen und Leser, gemeinsam mit unserem Partner möchten wir 200 unterernährten Kindern in Sud-Ubangi beistehen und ihren Eltern helfen, sich und ihre Kinder langfristig und aus eigener Kraft ernähren zu können. Mit 30 Euro (Spendenstichwort: „DR Kongo“) können fünf Kinder mit nahrhaftem Maisbrei versorgt werden. Mit 75 Euro unterstützen Sie eine Woche der Landwirtschaftsschulungen für die Dorfbewohner. Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Ildiko Mannsperger.



Alvard Avgjan (r.) musste fast alle Möbel veräußern, um Medikamente für ihren schwerkranken Mann kaufen zu können. Das Hilfspaket, das ihr unsere Mitarbeiterin Aljona Zeytunyan bringt, ist für sie eine große Entlastung.



Der 79-jährige Ashak Serobjan ist so entkräftet, dass er sich an der Wand abstützen muss. Seine geringe Rente reicht nicht für Medikamente und genügend Nahrung.

Armenien: Hoffnung säen gegen Einsamkeit und Elend

In den bevorstehenden bitterkalten Wintermonaten ist das Leben für bedürftige Menschen in Dschadschur besonders erbarmungslos. Hoffnungszeichen spendet Trost mit Hilfspaketen.

Wonach riecht das Elend? Für unseren armenischen Mitarbeiter **Wigen Aghanikjan** ist es der modrige Geruch nach von Schimmel befallenen Wänden, den er sofort mit den elenden Lebensbedingungen im nordarmenischen Dschadschur verbindet. Neben dem Geruch sind es die Schicksale der verarmten Menschen, die ihm nach seinen Besuchen nicht aus dem Sinn gehen. Zu groß ist das Leid der Dorfbewohner. Auch die Geschichte der 37-jährigen **Alvard Avgjan** geht ihm nicht aus dem Kopf. Gemeinsam mit ihrem Mann, ihren zwei Töchtern im Teenageralter und ihrem elfjährigen Sohn lebt sie in einem vom Erdbeben 1988 zerstörten Haus. Ihr zerfallenes Heim besteht aus einem einzigen Raum, in dem die fünfköpfige Familie lebt. Privatsphäre gibt es hier nicht. Drei alte Eisenbetten, ein Tisch und ein alter Schrank stehen in dem zugigen und klammen Raum – das ist alles, was die Familie besitzt. Teile der Dachabdeckung sind eingerissen, sodass es ins Innere tropft. Im Haus ist es kalt und feucht.

Den Ehering für Medikamente verkauft

Alvard hat händierend nach Arbeit gesucht, doch die

wirtschaftliche Situation vor Ort ist schwierig. Weil sie keine Festanstellung fand, verdient sie sich etwas dazu, indem sie ihrem Nachbarn beim Brotbacken hilft. Doch das Geld reicht nicht zum Leben. Ihr Ehemann hat Blutkrebs und liegt im Krankenhaus in der nächstgrößeren Stadt. Weil sie sich nicht anders zu helfen wusste, hat die zerbrechlich wirkende Frau ihren Ehering verkauft, um Geld für die dringend benötigten Medikamente und die Krebsbehandlung in der Klinik aufzubringen, erzählt sie unseren Mitarbeitern unter Tränen. Auch die Möbel hatte sie nach und nach veräußern müssen. Umso dankbarer ist sie für das Hilfspaket von Hoffnungszeichen. Darin enthalten sind wichtige Grundnahrungsmittel wie Mehl, Öl und Salz, aber auch Seife und Waschmittel.

Alt, geschwächt und allein

Auch **Ashak Serobjan** führt ein Leben in bitterer Armut. Der hagere 79-Jährige wartet vor seinem Häuschen, weil es draußen in der Sonne wärmer ist als drinnen. In den kalten Wintermonaten behält er seinen Mantel und die Wollmütze den ganzen Tag über an. Die Kälte setzt ihm merklich



Straßen aus Dreck und zerfallene Häuser – seit dem Erdbeben 1988 wurde kaum etwas in Dschadschur erneuert. Die wirtschaftliche Lage ist schlecht, die Dorfbewohner leben in ärmlichen Verhältnissen.



In den nächsten Wochen möchte Hoffnungszeichen wieder 150 bedürftigen Haushalten in Nordarmenien mit Grundnahrungsmitteln wie Reis, Mehl und Speiseöl über den kalten Winter helfen.

zu, denn er ist krank. Vor fünf Jahren hatte er einen Herzinfarkt und seitdem sammelt sich Wasser in seiner Lunge. Wie geschwächt der alte Mann ist, zeigt sich, als er die wenigen Schritte in sein kleines Häuschen gehen möchte. Er muss sich an der Wand abstützen und atmet schwer. Das Sprechen bereitet ihm Mühe, doch er möchte erzählen. Denn oft kommt es nicht vor, dass jemand bei ihm ist, mit dem er sich unterhalten kann. Die meiste Zeit verbringt er alleine in seinem dunklen Zimmer. Nun redet er sich mit leiser Stimme den Kummer von der Seele.

Er erzählt von seiner geringen Rente, die nicht reicht zum Überleben. Medikamente konnte er sich schon seit Langem nicht mehr kaufen. Immer wieder gähnt er, Ashak Serobjan ist müde. Müde von der Kälte, müde vom einsamen Leben in bitterer Armut. Doch beim Anblick des Nahrungsmittelpakets von Hoffnungszeichen regt sich eine neu gewonnene Lebensfreude in ihm. „*Richtet den Menschen in Deutschland meinen herzlichen Dank aus*“, bittet er unsere Mitarbeiter bei der Übergabe der Hilfsgüter.

Als Wigen das Essen in das zerfallene Häuschen bringt, steigt er ihm wieder in die Nase – dieser modrige Geruch. Doch dazu hat sich noch ein anderer Geruch gemischt – der von Essen und Seife aus den Paketen und damit auch ein kleines bisschen Hoffnung auf bessere Zeiten.

Liebe Leserin, lieber Leser, in den nächsten Wochen möchten sich unsere Mitarbeiter wieder auf den Weg nach Dschadschur begeben und besonders bedürftigen Familien, Alleinstehenden und älteren Menschen mit Lebensmittelpaketen beistehen. Wird auch Ihr Hilfspaket dabei sein? Mit 60 Euro (Spendenstichwort: „Armenien“) können Sie bedürftige Menschen wie Alvard Avgjan und Ashak Serobjan mit wichtigen Nahrungsmitteln wie Reis, Öl, Salz und Tee unterstützen. Ihre Gabe ist ein großer Segen und ein Zeichen der Hoffnung für die Dorfbewohner. Vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Protestieren Sie für:

- die Freilassung von Berhane Abrehe
- die Achtung der Meinungsfreiheit



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft des Staates Eritrea
Isaias Afewerki	S. E. Herrn Yohannes Woldu
Office of the President	Habtemikael
P.O. Box 257	Stavangerstraße 18
ASMARA	10439 Berlin
ERITREA	Fax: 030-44 67 46 21
	E-Mail: embassyeritrea@t-online.de



Präsident Isaias Afewerki regiert Eritrea mit harter Hand: Grundrechte sind drastisch eingeschränkt, eine Opposition und Gewaltenteilung gibt es praktisch nicht. Kritik ist unerwünscht.

Eritrea: Meinungsäußerung führt hinter Gitter

Im diktatorisch regierten Eritrea wird Kritik an der Regierung so gut wie nicht geduldet. Wer seine Meinung äußert, läuft Gefahr, verhaftet zu werden und zu „verschwinden“.

Berhane Abrehe sitzt am Morgen des 17. Septembers mit einem seiner Söhne in einem Restaurant beim Frühstück, als Sicherheitsbeamte auf ihn zukommen. Sie nehmen ihn mit, und seine Familie erfährt nicht wohin, wie die Menschenrechtsorganisation *amnesty international (ai)* berichtet. Es gibt auch keine Informationen über die Gründe oder darüber, wie lange er festgehalten werden wird. Seine Angehörigen können ihn nicht kontaktieren.

Wer Kritik übt, „verschwindet“

Was Berhane Abrehe, der ehemals Finanzminister des Landes war, widerfahren ist, gehört in Eritrea zum Alltag der Bevölkerung. „Kritiker verschwinden hinter Gittern, selbst das Schicksal prominenter politischer Häftlinge ist unklar. Kritische Journalisten oder Menschenrechtler aus dem Ausland bekommen kaum Zugang. Selbst ausländische Diplomaten dürfen die Hauptstadt Asmara nur mit Genehmigung der Regierung verlassen“, schreibt die *Deutsche Welle*.

In Eritrea regiert Präsident **Isaias Afewerki** mit harter Hand; eine Gewaltenteilung gibt es nicht. Die von der Nationalversammlung Eritreas 1997 ratifizierte Verfassung wurde auf Betreiben Afewerkis nie umgesetzt, und die Nationalversammlung darf seit der Verabschiedung des eritreischen Wahlgesetzes 2002 nicht mehr zusammentreten und ist damit faktisch inaktiv.

„Die Ausübung von Grundrechten, wie z. B. Rede- und Meinungsfreiheit, Versammlungs- und Religionsfreiheit, ist nicht oder nur extrem eingeschränkt möglich. Eine freie Presse existiert nicht; Rundfunk und Fernsehen unterliegen staatlicher Kontrolle. Die Justiz ist als Teil des Justizministeriums von diesem abhängig, es gibt Sondergerichte. Eine organisierte politische Opposition innerhalb Eritreas gibt es nicht. Zahlreiche Regimekritiker wurden seit 2001 ohne rechtsstaatliches Verfahren verhaftet und sind seit Jahren ohne jeden Kontakt zur Außenwelt an geheimen Orten inhaftiert“, fasst das Auswärtige Amt zusammen.



Der Militärdienst ist für Eritreer verpflichtend und kann von den Befehlshabern willkürlich auf unbestimmte Zeit festgelegt werden. Viele Eritreer fliehen deshalb aus dem Land.



Offener Protest gegen die Regierung oder die Politik Eritreas ist nur außerhalb des Landes möglich, wie hier 2015 auf einer Demonstration in Addis Abeba (Äthiopien).

Erst Buchveröffentlichung, dann Verhaftung

Nur wenige Tage vor seinem Verschwinden hat Berhane Abrehe ein Buch mit dem Titel *Eritrea Hagerey* (Eritrea, mein Land) veröffentlicht. Darin kritisiert er, wie *ai* berichtet, das gegenwärtige politische System Eritreas unter Präsident Afewerki. Dieser, so äußerte sich Berhane Abrehe in einer im Internet veröffentlichten Ansprache, sei für das Leid der eritreischen Bevölkerung verantwortlich. Abrehe ruft die Bevölkerung dazu auf, sich friedlich für demokratische Veränderungen im Land einzusetzen.

Zwar gibt es in letzter Zeit einige positive Veränderungen – der Friedensschluss zwischen Eritrea und Äthiopien Ende Juni gehört ebenso dazu wie vorsichtige Reformen des zeitlich unbegrenzten verpflichtenden Militärdienstes, der viele junge Eritreer veranlasst, aus dem Land zu fliehen. Doch von einer grundlegenden Entspannung kann keine Rede sein. Neben der politischen Lage ist auch die Versorgung der Bevölkerung problematisch. Die rund fünf Millionen

Einwohner gehören zu den ärmsten der Welt.

Legal aus dem Land auszureisen ist so gut wie unmöglich; eine Ausreise ist nur mit Erlaubnis der Regierung möglich. Über 400.000 Eritreer sind allein 2017 aus Eritrea geflohen. Der Großteil der eritreischen Flüchtlinge bleibt in Afrika; nur etwa 21.000 kamen nach Europa. In der Rangliste des *Human Development Index*, mit dem die *Vereinten Nationen* die Entwicklung und den Wohlstand eines Landes indizieren, liegt Eritrea auf Platz 179 von 189 erfassten Ländern.

Wir fordern die eritreische Regierung auf, Berhane Abrehe unverzüglich freizulassen, sofern er nur sein Menschenrecht auf freie Meinungsäußerung wahrgenommen hat. Seine Familie muss Kontakt zu ihm aufnehmen können und er darf keiner Folter unterworfen werden. Danke, dass Sie sich mit Ihrer Unterschrift auf unserer Protestkarte dafür einsetzen.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Anliegen für jeden Tag

Euer Lebenswandel sei frei von Habgier;
seid zufrieden mit dem, was ihr habt.
(Hebräer 13,5)

01. Indonesien

Bei einem Erdbeben auf der Insel Sulawesi und nachfolgendem Tsunami sind Ende September mehr als tausend Menschen ums Leben gekommen. Hoffnungszeichen stellte u. a. sauberes Wasser, Planen und Babynahrung bereit. Mehr auf S. 13.

02. Armenien

Im Winter ist das Leben im armenischen Dorf Dschadschur für arme Menschen wie **Alvard Avgjan** (37) oder **Ashak Serobjan** (79, Foto) besonders schwer. Hoffnungszeichen hilft mit Nahrungsmittelpaketen. Lesen Sie dazu Seite 4–5.



03. Eritrea

Die Menschenrechtslage ist alarmierend. Gewaltenteilung, freie Presse und eine Opposition gibt es praktisch nicht, Meinungs- und Religionsfreiheit sind stark eingeschränkt. Viele Oppositionelle sitzen in Haft, weil sie Kritik an der Regierung geübt haben. Lesen Sie hierzu Seite 6–7.

04. Griechenland

Im Lager Moria auf der griechischen Insel Lesbos leben 9.000 Migranten unter katastrophalen Umständen – gebaut ist es für 3.000 Menschen. Sie leiden unter mangelhafter medizinischer Versorgung. Einzelne Flüchtlinge versuchen, sich in ihrer Verzweiflung umzubringen. Bisher geschieht wenig, um das Leid der Bewohner zu lindern. (Quelle: Deutschlandfunk)

05. Haiti

Bei einem Erdbeben der Stärke 5,9 sind Anfang Oktober im Nordwesten Haitis mind. 15 Menschen ums Leben gekommen. Mehr als 7.000 Häuser wurden nach Angaben der Behörden zerstört oder beschädigt. Als Folge des verheerenden Erdbebens 2010 mit mehr 200.000 Toten leben immer noch Tausende in Notunterkünften. (Quelle: ZEIT Online)

06. Jemen

Hoffnungszeichen errichtet in der jemenitischen Region Taizz derzeit gemeinsam mit dem Partner *Relief and Development Peer Foundation* ein Trinkwassersystem. So wird nicht nur der Durst der Menschen gestillt, es wird auch der Verbreitung von Krankheiten vorgebeugt. (Quelle: Hoffnungszeichen)

07. Südsudan

Seit Beginn des Bürgerkrieges 2013 gab es im jüngsten Staat der Welt mindestens zehn Friedensabkommen. Die meisten von ihnen wurden unter großer Zurschaustellung im äthiopischen Addis Abeba getroffen, allerdings konnte bisher keines der offiziellen Abkommen tatsächlich für Frieden im Land sorgen. (Quelle: Süddeutsche Zeitung / SZ)

08. Uganda

Mehr als jedes zehnte Kind unter fünf Jahren ist in Uganda unterernährt. Fast zwei Drittel aller Kinder unter fünf Jahren sind aufgrund von unzureichender Ernährung deutlich in ihrem Wachstum eingeschränkt und zu klein für ihr Alter. (Quelle: USAID)

09. Äthiopien

Aufgrund gewaltsamer Konflikte mussten rund 70.000 Menschen in der Benishangul-Gumuz-Region ganz im Westen Äthiopiens an der Grenze zum Sudan fliehen. Die Vertriebenen benötigen nun dringend Nahrung und Notunterkünfte. (Quelle: UNOCHA)

10. Afghanistan

Ausbleibende Regenfälle führen zu großen Ernteaussfällen im Westen Afghanistans. Die lokale Bevölkerung ist von der Subsistenzwirtschaft abhängig. Zwei Mio. Menschen sind von der schwersten Dürre seit Jahrzehnten betroffen. 1,4 Mio. davon sind akut auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. (Quelle: Europäische Kommission)

11. Deutschland

Gut zwölf Prozent der Erwerbstätigen in Deutschland leben dauerhaft in prekären Verhältnissen. Demnach befinden sich rund vier Mio. Menschen über mehrere Jahre in perspektivlosen Jobs mit geringem Einkommen und mangelnder sozialer Absicherung. Größte Gruppe sind Frauen im Haupterwerbsalter, die meisten mit Kindern. (Quelle: DW)

12. Iran

Im Iran sind vier Christen zu Haftstrafen zwischen fünf und 15 Jahren verurteilt worden, weil sie von ihrem Recht auf Religionsfreiheit Gebrauch gemacht haben, unter anderem durch die Teilnahme an Weihnachtsfeiern und der Zusammenkunft in Hauskirchen. Bitte lesen Sie dazu Seite 12.

13. Weltweit

Einem Bericht der *Vereinten Nationen (VN)* zufolge ist im vergangenen Jahr alle fünf Sekunden ein Kind unter 15 Jahren gestorben – insgesamt 6,3 Mio. Kinder. Bei rund der Hälfte aller Todesfälle habe es sich um Neugeborene gehandelt. Dennoch: Die weltweite Kindersterblichkeit hat einen neuen Tiefstand erreicht. (Quelle: tagesschau)

14. Südsudan

Rund zehn Fälle akut mangelernährter Kinder werden pro Woche in die Klinik in Rumbek eingeliefert – so wie der zweijährige **Monydeng Ater**. Der kriegsrische Konflikt und schwierige Witterungsverhältnisse sind die Ursachen dafür, dass viele Familien nicht genügend Nahrung haben. Lesen Sie mehr auf Seite 10–11.



15. Syrien

Die Lage in Syrien werde auch nach einem Ende des Kriegs schlecht bleiben, so **David Beasley**, Chef des *VN-Welter-nährungsprogramms*. 2018 sei für die Bauern in dem Land das

schlimmste Jahr der jüngeren Geschichte gewesen – wegen des Kriegs, aber auch wegen einer Dürre. Es fehle an Ausrüstung, Bewässerungssystemen und Saatgut. (Quelle: SZ)

16. Uganda

Uganda beherbergt mehr als eine Mio. südsudanesische Flüchtlinge, die vor der Gewalt in ihrer Heimat geflohen sind. Nun kommen vermehrt auch Flüchtlinge aus der angrenzenden DR Kongo in der Hoffnung auf ein sicheres Leben nach Uganda. (Quelle: UNHCR)

17. Myanmar

Das kanadische Parlament hat der Regierungschefin **Aung San Suu Kyi** ihren Titel als Ehrenbürgerin entzogen. 2007 erhielt sie diese Auszeichnung. Weil sie zu lange zum Völkermord an den Rohingya in Myanmar schwieg, stimmte das kanadische Parlament einstimmig für den Entzug des Titels. (Quelle: tagesschau)

18. Irak

Die irakische Menschenrechtsaktivistin **Nadia Murad** hat den *Friedensnobelpreis* 2018 erhalten. Als Jesidin wurde sie 2014 vom sog. *Islamischen Staat* versklavt. Nach ihrer Flucht lebte sie in Deutschland und setzt sich seit 2016 als Sonderbotschafterin der VN für Menschen ein, die ein ähnliches Schicksal wie sie erleiden mussten. (Quelle: DW)

19. Südsudan

Mehr als vier Mio. Südsudanesen sind seit Beginn des Bürgerkrieges auf der Flucht. Das entspricht rund einem Drittel der Bevölkerung. Etwa die Hälfte von ihnen ist ins Ausland geflohen, die andere Hälfte sind Binnenflüchtlinge. (Quelle: SZ)

20. Afrika

Kleinbauern produzieren in Afrika und Asien über 80 % der Nahrungsmittel. Dabei fehlen ihnen technische Hilfsmittel – die Äcker werden von Hand oder bestenfalls mit Ochsespannen gepflügt. Eine ortsangepasste Technisierung könnte die Ernte um das Drei- bis Fünffache steigern, aber bisher mangelt es an Finanzierungsmöglichkeiten. (Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung)

21. Weltweit

Der *Weltklimarat* warnt: Werden die weltweiten CO₂-Emissionen in den kommenden Jahren nicht radikal reduziert, vermehren sich Extremwetter, Dürren und Überflutungen drastisch. Resultat sind Hungerkrisen sowie eine Zunahme von Konflikten und Flüchtlingsströmen. In vielen Projekten begegnet Hoffnungszeichen schon jetzt den Folgen des Klimawandels. (Quelle: ZEIT Online, Hoffnungszeichen)

22. DR Kongo

Das Ebolafieber fordert weiterhin Opfer in der DR Kongo. Die jüngsten Fälle traten in den Grenzprovinzen Nord-Kivu und Ituri auf. Eine Ausbreitung der Infektionskrankheit nach Uganda wird befürchtet. (Quelle: UNICEF)

23. Äthiopien

Hinsichtlich der Gleichstellung von Männern und Frauen gilt die äthiopische Gesellschaft als sehr konservativ. Vor zwei Jahren

wurde erstmals das Ausmaß häuslicher Gewalt erfasst – Frauen berichteten von sexueller, emotionaler oder körperlicher Gewalt ihrer Ehemänner. Erschreckend: Die meisten fanden diese Behandlung „normal“. (Quelle: taz)



24. Weltweit

Keine andere Infektionskrankheit fordert mehr Todesopfer als Tuberkulose. In 2017 erlagen ihr 1,6 Mio. Menschen – etwa so viel wie durch Aids und Malaria zusammen. Mit Antibiotika ist Tuberkulose heilbar, doch die Erreger entwickeln immer mehr Resistenzen. (Quelle: Weltgesundheitsorganisation)

25. Südsudan

Britische Forscher gehen davon aus, dass im südsudanesischen Bürgerkrieg seit 2013 weitaus mehr Menschen gestorben sind, als angenommen. Bisherige Schätzungen waren von mehreren Zehntausend Toten ausgegangen. Die u. a. vom US-Außenministerium finanzierte Studie der britischen Forscher kommt auf knapp 400.000 Todesopfer. (Quelle: SZ)

26. DR Kongo

In der DR Kongo haben mutmaßlich islamistische Rebellen ein Massaker an Zivilisten verübt. Die Angreifer stürmten das Stadtzentrum von Beni mit Schusswaffen und Macheten. Wie eine Überlebende sagte, trugen die Angreifer militärische Uniformen. Die Bewohner dachten, es handele sich um Regierungskräfte. (Quelle: idea)

27. Irak

Relativ unbemerkt von der Weltöffentlichkeit führte der heiße Sommer im Irak zu einem Austrocknen vieler Flüsse und Wasserreserven. Eine weitere existenzielle Herausforderung für die Menschen in dem kriegsgebeutelten Land. Die globale Erwärmung verschärft das Problem in der wasserarmen und ohnehin konfliktreichen Region. (Quelle: The Independent)

28. Jemen

Die VN sprechen seit längerem von den Zuständen im Jemen als der größten humanitären Krise weltweit. Der Konflikt hat sich in den vergangenen drei Monaten dramatisch verschärft. Leid und Elend der Menschen – vor allem von Kindern – wird immer größer. (Quelle: ARD)

29. DR Kongo

Dem kongolesischen Arzt **Denis Mukwege** wurde der diesjährige *Friedensnobelpreis* verliehen. Er arbeitet als leitender Chirurg in Bukavu. Er behandelt Mädchen und Frauen, die aufgrund von Vergewaltigungen oder anderer Formen sexualisierter Gewalt Unterleibsverletzungen erlitten haben. (Quelle: DW)

30. Uganda

Es wird davon ausgegangen, dass Uganda bis Ende 2018 bis zu 300.000 Flüchtlinge aus der DR Kongo aufgenommen haben wird. 78 % dieser Flüchtlinge sind Frauen und Kinder. (Quelle: reliefweb)



Verzweifelt brachte Adeng Maker ihren zweijährigen Sohn Monydeng Ater in die Klinik nach Rumbek. Der Junge ist extrem mangelernährt und an Malaria erkrankt.



Monydeng ist bei seiner Erstuntersuchung so schwach, dass er nicht alleine sitzen kann. Sein Körper ist erschreckend ausgemergelt.

Südsudan: Unterernährt und krank

Viele Familien in den Dörfern des Südsudan können auch mit Feldarbeit und Viehhaltung ihre Kinder kaum versorgen. Die Folge ist Mangelernährung.

Monydeng Ater ist zwei Jahre alt. Ein Alter, in dem Kinder normalerweise mit flinken Füßen herumlaufen und ihre Welt erkunden. Aber Monydeng ist nicht fähig, allein zu stehen, zu sitzen oder nur die Fliegen mit einer Armbewegung zu verscheuchen, die sein Gesicht umschwirren. Er bewegt sich fast nicht, und wenn er weint, kann man ihn kaum hören. Der Junge ist vom Hunger geschwächt und krank. Alleine sitzen kann er nur auf dem Schoß seiner Mutter; ansonsten muss er auf einer Matte liegen. Sein Bauch ist aufgedunsen, seine Knochen sind unter der schlaffen und ausgetrockneten Haut sichtbar.

Eine Familie am Limit

In der Krankenstation in Rumbek stellen die Mediziner eine Diagnose, die leider auf viele Kinder im Südsudan zutrifft. Klinikmitarbeiter **Abraham Makhoi** erklärt: „Monydeng ist schwer mangelernährt. Anzeichen dafür sind der extreme Gewichtsverlust, wässriger Durchfall, Appetitverlust, Husten und, durch die Malariaerkrankung, auch Fieber. Unsere Behandlung soll durch Spezialnahrung und Medikamente sowohl die Mangelernährung als auch die Malaria heilen. Re-

gelmäßig überprüfen wir, ob die Therapie anschlägt und sich der Zustand des Jungen verbessert.“

Monydengs Mutter, die 30-jährige **Adeng Maker**, ist ebenfalls sehr schwach. Sie hat fünf Kinder, doch die Familie verfügt nicht über genügend Nahrungsmittel, um alle Familienmitglieder ausreichend zu versorgen. Als die Frau noch versuchte, ihren Sohn zu stillen, hatte sie durch ihre eigene Unterernährung zu wenig Milch. „Wir haben fast nie genug zu essen“, berichtet Adeng. „Ich konnte Monydeng als Säugling nicht ausreichend stillen, also haben wir ihm schon, bevor er sechs Monate alt wurde, anderes Essen gegeben, damit er überlebt. Das ging eine Zeit lang gut, aber dann begann er, Gewicht zu verlieren. Und dann, etwa im Mai, wurde es richtig schlimm. Er hatte diesen wässrigen Durchfall, bekam Fieber und hatte überhaupt keinen Appetit mehr. Er wurde sehr schwach, spielte nicht mit den anderen Kindern, saß immer nur da. Eine Freundin erzählte mir von dieser Klinik hier, und so bin ich mit ihm hergekommen.“ Seit einer Woche ist die Mutter mit ihrem jüngsten Kind nun in der Klinik der Diözese Rumbek.



Vor allem Mütter wie Adeng Maker suchen täglich mit ihren kleinen Kindern Hilfe in der Krankenstation in Rumbek. Aber auch kranken Erwachsenen und Schwangeren kann geholfen werden.



Monydeng ist nach einer Woche Behandlung auf dem Weg der Besserung. Er kann wieder allein Nahrung zu sich nehmen. Mindestens vier Wochen wird er noch hierbleiben müssen.

Monydeng kommt aus dem Dorf Abyei-Ajok, einige Kilometer südlich von Rumbek gelegen. Die Region ist karg, und wie viele andere Familien sind Monydengs Eltern mit ihrer kleinen Landwirtschaft kaum in der Lage, ihre Kinder durchzubringen. Vater **Ater Meen** zieht mit dem Vieh umher und ist selten zu Hause, und die Mutter bewirtschaftet ein kleines Stück Land.

Der kriegsrische Konflikt erschwert das Leben der Menschen zusätzlich, da es immer wieder vorkommt, dass Dorfbewohner ausgeraubt oder gar getötet werden. „In diesem Frühjahr konnten wir gar nichts anbauen, weil mein Mann mit unserem Vieh wegen der Kämpfe nicht nach Hause kommen konnte. Ich hatte zudem keinen Ochsen, um das Feld zu pflügen. Und dann wurde Monydeng so krank“, klagt die

Mutter. Das Schicksal des Jungen ist kein Einzelfall. „Etwa zehn Fälle von mittlerer bis schwerer Mangelernährung haben wir hier pro Woche“, erklärt Klinikmitarbeiterin **Chol Ajoung**.

Auf dem Weg der Besserung

Schon nach einer Woche Behandlung zeigen sich bei Monydeng Verbesserungen. „Natürlich ist er noch sehr schwach und wiegt immer noch viel zu wenig“, berichtet seine Mutter, „aber er kann wieder allein trinken und essen. Als wir herkommen, konnte er nicht einmal etwas in die Hand nehmen. Ich hoffe sehr, dass er hier gesund wird.“

Wir von Hoffnungszeichen unterstützen die Klinik und speziell das Ernährungsprogramm für mangelernährte Kinder regelmäßig mit Medikamenten und Nahrung wie Bohnen, Sorghum, Speiseöl, Salz sowie Spezialnahrung wie beispielsweise Hochenergiekekse. Ihre Spende, liebe Leserinnen und Leser, hilft Kindern wie Monydeng, wieder gesund zu werden. Ganz gleich, wieviel Sie erübrigen können – Ihr Beitrag ist ein großer Segen! Haben Sie vielen Dank dafür.

So können Sie helfen:

Spendenstichwort: Südsudan

15 €

Spezialnahrung für ein Kind wie Monydeng

50 €

Ein großer Sack Bohnen für viele Hungernde

100 €

Für wichtige Medikamente und Behandlungen



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

Protestieren Sie für:

- die Freilassung der vier Christen
- Religionsfreiheit im Iran



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft der Islamischen
Hassan Rouhani	Republik Iran
The Presidency	S. E. Herrn Ali Majedi
Pasteur Street	Podbielskiallee 65–67
Pasteur Square	14195 Berlin
TEHRAN	Fax: 030–8 32 22 91 33
IRAN	E-Mail: info@iranbotschaft.de



Das Christentum ist im Iran offiziell anerkannt, und auch Weihnachten ist ein durchaus populäres Fest, wie dieses Schaufenster in Teheran zeigt. Trotzdem sind Christen immer wieder Verfolgung ausgesetzt.

Iran: Christen im Gefängnis

Christen sind als religiöse Minderheit im Iran staatlich anerkannt – trotzdem kommt es immer wieder zu Inhaftierungen und abstrusen Verurteilungen.

Sie haben Weihnachtsfeiern organisiert und Hauskirchen geleitet, und gelegentlich haben sie christliche Seminare im Ausland besucht. Gemeindeaktivitäten, wie sie überall auf der Welt stattfinden. Pastor **Victor Bet-Tamraz** und seine Frau **Shamiram Issavi** aber wurden genau deshalb verhaftet. Die beiden haben ein jahrelanges juristisches Tauziehen hinter sich, das jetzt in einer sehr langen Haftstrafe enden könnte.

Verurteilt wegen Weihnachtsfeiern

Das assyrisch-christliche Ehepaar und die ihrer Gemeinde zugehörigen konvertierten Christen **Amin Afshar-Naderi** und **Hadi Asgari** sind laut Informationen von *amnesty international* (ai) wegen „illegaler Kirchenaktivitäten“, welche „die nationale Sicherheit gefährden“, zu Haftstrafen zwischen fünf und 15 Jahren verurteilt worden. Die Vier sind momentan gegen Kaution auf freiem Fuß und warten auf den Urteilsspruch des Berufungsgerichts. Das erste Mal verhaftet wurden Pastor Victor Bet-Tamraz und das Gemeindemitglied Amin Afshar-Naderi am 26. Dezember 2014, als sie eine private Weihnachtsfeier in einer Wohnung abhielten. Erst Monate später kamen sie gegen Kaution frei. Es folgten eine Gerichtsverhandlung und im Juli 2017 die Verurteilung durch das Teheraner Revolutionsgericht zu zehn Jahren Haft. Urteilsbegründung: Sie haben „eine Gruppe von mehr als zwei Personen gegründet in der Absicht, die nationale Sicherheit zu gefährden“.

Im Januar 2018 wurde auch Shamiram Issavi wegen „Mitgliedschaft in einer Gruppe, deren Zweck es ist, die nationale Sicherheit zu gefährden“ zu fünf Jahren Haft verurteilt. Dazu kommt eine weitere fünfjährige Gefängnisstrafe wegen „Versammlung und Verschwörung gegen die nationale Sicherheit“.

Christen sind im Iran zwar als religiöse Minderheiten anerkannt. „Allerdings“, so ai, „bietet die Verfassung dennoch nur eingeschränkten Schutz für Personen christlichen Glaubens, und zum Christentum konvertierte Personen genießen überhaupt keinen Rechtsschutz.“ Willkürliche Inhaftierungen und abstruse Anklagen kommen deshalb häufig vor. In der Haft werden die Christen oft isoliert und teilweise gefoltert. Zudem haben sie keinen oder nur eingeschränkten Zugang zu ihren Angehörigen und Anwälten.

Der Iran hat den *Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte* bereits 1975 ratifiziert und ist daher völkerrechtlich verpflichtet, Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit zu gewährleisten. Wir fordern mit unserer Protestkartenaktion die Freilassung der vier genannten Christen und die Wahrung der Religionsfreiheit im Iran. Danke für Ihre Unterstützung.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Indonesien: Hilfe nach dem Beben

Mehr als 2.000 Menschen verloren ihr Leben, Zehntausende ihr Zuhause, als am 28. September 2018 um 18:02 Uhr Ortszeit vor der Westküste der Insel Sulawesi die Erde bebte und damit einen verheerenden Tsunami auslöste. Die bis zu sechs Meter hohen Wellen erfassten die Großstadt Palu und hinterließen dort ein Bild der Zerstörung. Das Hauptbeben mit einer Stärke von 7,5 wurde von hunderten Nachbeben begleitet, die die Menschen in Angst und Schrecken versetzten.

Mit dem indonesischen Partner *Karya Alpha Omega Foundation* leistete Hoffnungszeichen sofortige Nothilfe und stellte für 500 Familien sauberes Trinkwasser, Planen, Hygieneartikel und Decken bereit. Zu Redaktionsschluss erhielten wir zudem eine Finanzierungszusage der Heidelberger Organisation *International Water Aid Organization e.V. (IWAO)* für 33 dringend benötigte Wasserfiltergeräte. Jedes Gerät kann bis zu 120.000 Liter Wasser reinigen.

Unsere Gedanken und Gebete gelten nach wie vor den Menschen auf Sulawesi. Ganz herzlich möchten wir uns bei Ihnen bedanken, liebe Spenderinnen und Spender: Durch Ihre Unterstützung war es uns möglich, den Betroffenen in Indonesien so schnell beizustehen.



Der vom Erdbeben ausgelöste Tsunami hatte eine unglaubliche Zerstörungskraft. Rund 200.000 Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen.



Unmittelbar nach der Katastrophe konnten wir gemeinsam mit unserem Partner 500 Familien mit wichtigen Hilfsgütern beistehen.



Die von Hoffnungszeichen und der IWAO bereitgestellten Wasserfiltergeräte befinden sich auf dem Weg in die Katastrophenregion.

Alle Bilder: Karya Alpha Omega Foundation

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 13.07.18 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200,- Euro gilt der quitierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.

Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel



Danke, dass Sie mithelfen!



Armenien

Ashak Serobjan ist gebrechlich und sichtlich krank. Beim Besuch unserer Mitarbeiter redet sich der 79-Jährige den Kummer von der Seele. Die Hilfe von Hoffnungszeichen bedeutet ihm unendlich viel – und so möchten wir auch diesen Winter wieder Menschen wie ihn mit Nahrungsmitteln unterstützen. Ein großes Hilfspaket kostet 60 Euro. Vielen Dank für Ihre Anteilnahme und jede Gabe.

(Lesen Sie dazu S. 4–5)

Spendenstichwort: Armenien

Südsudan

Kaum hörbar weint der zweijährige Monydeng Ater – denn er ist viel zu schwach und von Krankheit und Hunger schwer gezeichnet. Doch in der Klinik in Rumbek erfährt der mangelernährte Junge Hilfe. Hier wird seine Malaria behandelt und er bekommt eine spezielle Ernährungstherapie. Bereits 15 Euro helfen, damit Kinder wie er wieder gesund werden! Danke für Ihre segensreiche Spende.

(Mehr auf S. 10–11)

Spendenstichwort: Südsudan



DR Kongo

In sechs Dörfern der Provinz Sud-Ubangi möchten wir 200 schwer unterernährten Kindern und ihren Familien beistehen. Die Kleinen erhalten regelmäßig einen nahrhaften Maisbrei und die Eltern werden befähigt, selbst für ihre Familien sorgen zu können. Bitte spenden Sie 30 Euro für die Versorgung der Kinder oder 75 Euro für landwirtschaftliche Schulungen. Herzlichen Dank!

(Lesen Sie S. 3)

Spendenstichwort: DR Kongo

Liebe Freunde!

Einladung

*Bei allem Mangel an Zeit, bei aller Zeitnot und unter allem
Zeitdruck einfach den Mut haben zu einem Moment der Stille!
Eine Kerze anzünden, in sich gehen, um zu sich und zu Gott
zu kommen:*

*Mein Licht soll ein Dank sein, dass ich bin und mich
am Leben freue.
Und eine Bitte, dass DU bei mir bist in meinen Sorgen
und Ängsten, oder wenn es dunkel ist in mir.
Leuchte mir, erleuchte mich.
Zeige mir den Weg, den ich gehen kann.
Lass mich den Weg des Friedens wagen.
Schenke mir Wärme und Liebe.
Lass mich ein Licht sein für andere.
Gott Vater, ewiges Licht, ich danke DIR.
Jesus Christus, Licht für die Welt, ich vertraue DIR.
Heiliger Geist, Leuchtkraft,
sei mir ein Licht auf meinen Wegen
und schenke mir und dieser Welt DEINEN Frieden.
Amen*

(Kerzengebet aus dem Allgäu)

Herzlichst Ihr

Wilhelm Olschewski



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

